



WEGLAUFEN GEHT NICHT

EIN FILM VON MARKUS WELTER

MIT ANNINA EULING SUSANNE-MARIE WRAGE SARAH SPALE MARTIN RAPOLD PIERRE SIEGENTHALER KAY KYSELA

EINE PRODUKTION VON SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN UND C-FILMS
KAMERA FELIX VON MURALT SZENENBILD PETER SCHERZ KOSTÜME LINDA HARPER MASKE BARBARA GRÜNDMANN MUSIK MICHAEL SAUTER
TON JEAN-PIERRE GERTH MISCHTONMEISTER JÜRIG VON ALLMEN SCHNITT CECILE WELTER & MARKUS WELTER BUCH BEATRICE MEIER
PRODUKTIONSLEITUNG CARLO RÜDLINGER PRODUZENTIN C-FILMS ANNE WALSER HERSTELLUNGSLEITUNG SRF ESTHER RUTSCHMANN
LEITUNG FERNSEHFILM SRF LILIAN RÄBER REDAKTION SRF MAYA FAHRNI REGIE MARKUS WELTER

SRF





ERSTAUSSTRAHLUNG:

SONNTAG, 11. NOVEMBER 2018, 20.05 Uhr, SRF 1

MIT: ANNINA EULING, SUSANNE-MARIE WRAGE, SARAH SPALE,
MARTIN RAPOLD, KAY KYSELA, PIERRE SIEGENTHALER,
YORIN MOLL UND VIELE MEHR

Inhaltsverzeichnis

Statement SRF	4
Kurzinhalt	5
Synopsis	5
Besetzung	6
Stab	7
Stimmen zum Film	8
Fragen an Crew und Cast	9
Beatrice Meier (Buch).....	9
Markus Welter (Regie).....	10
Anne Walser (Produzentin)	10
Felix von Muralt (Kamera)	11
Annina Euling (Elodie)	12
Susanne-Marie Wrage (Isabelle).....	12
Sarah Spale und Martin Rapold (Eltern von Elodie).....	13
Biografien Cast	14
Annina Euling (Elodie)	14
Susanne-Marie Wrage (Isabelle).....	14
Sarah Spale (Nora).....	14
Martin Rapold (Marco).....	14
Kay Kysela (Alek)	14
Biografien Crew	15
Beatrice Meier (Buch)	15
Markus Welter (Regie).....	15
Felix von Muralt (Kamera)	15
Michael Sauter (Musik).....	15
Anne Walser (Produzentin)	16
Paraplegiker-Stiftung	16
Kontakt für Medienschaffende	17

Statement SRF

«Für 90 Minuten die Welt aus der Perspektive eines Menschen erleben, der aufgrund seiner Beeinträchtigung auf einen Rollstuhl angewiesen ist, das war das Ziel dieses Films. Dabei zu sein, wenn das Leben von einer Sekunde auf die andere aus den Fugen gerät. Dabei sein, wenn der Kampf zurück ins Leben beginnt und mitjubeln, wenn die Lebensfreude zurückkehrt.

Wer schon mal ein Rollstuhlfahren mit Marcel Hug oder Manuela Schär gesehen hat, weiss, wie spannend ein Wettkampf in dieser Disziplin ist und wie faszinierend die einzigartige Kombination aus Geschwindigkeit, Kraft und Eleganz.

Damit die Rennszenen und der Alltag im Rollstuhl glaubwürdig und authentisch haben dargestellt werden können, waren wir auf das Know-how von Fachpersonen und Betroffenen angewiesen. Deshalb soll an dieser Stelle ein grosser Dank an die Schweizer Paraplegiker-Stiftung Nottwil und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns tatkräftig unterstützt haben, ausgesprochen werden. Insbesondere an Heinz Frei, Manuela Schär, Marcel Hug, Paul Odermatt, Jessica Decker und Kurt Galliker.»

Maya Fahrni, Redaktorin

Kurzinhalt

Ein Autounfall reisst die aufgeweckte 21-jährige Elodie (Annina Euling) jäh aus ihrem Alltag. Im Spital erhält sie die Diagnose, dass sie vom obersten Lendenwirbel an abwärts gelähmt ist – ein Schicksalsschlag, mit dem Elodie und ihre Familie anfangs nicht umzugehen wissen. Doch ausgerechnet die abgehalfterte, etwas kratzbürstige Sporttrainerin Isabelle (Susanne-Marie Wrage) hilft Elodie, sich im Rollstuhlsport zu etablieren und wieder neuen Lebensmut zu gewinnen. Ein Drama, das Mut macht und auf berührende Art von Freundschaft, Kampfgeist und den wahren Siegen im Leben erzählt.

Synopsis

Die clevere, lebenshungrige 21-jährige Elodie (Annina Euling) lebt mit ihren Eltern Nora (Sarah Spale) und Marco Bosshard (Martin Rapold) und ihrem kleinen Bruder Luca in einer Kleinstadt nahe Zürich. Sie hat soeben ihre Ausbildung als Kinderpädagogin abgeschlossen. Den Vertrag für ihre erste Anstellung hat sie bereits im Sack. Bevor der Ernst des Lebens beginnen soll, will sie sich aber noch einen langersehnten Wunsch erfüllen und auf eine vierwöchige Trekkingtour nach Schottland.

Doch alles kommt anders: Auf dem Weg zum Flughafen wird Elodie von einem Auto erfasst. Die Diagnose im Spital ist erschütternd. Elodie ist vom obersten Lendenwirbel abwärts gelähmt und wird für den Rest ihres Lebens auf den Rollstuhl angewiesen sein. Elodies Querschnittslähmung trifft auch die Familie wie einen Schlag. Während Mutter Nora sofort ihre Stelle aufgibt, um sich ganz ihrer Tochter zu widmen, hat Vater Marco echte Probleme, mit der plötzlichen Versehrtheit seiner bis dahin so sportlichen Tochter umzugehen. Eric Gerber (Pierre Siegenthaler), ein Freund von Marco und Vorstand vom Sportverein, erklärt der überforderten Familie schliesslich, dass Elodie ein Ziel brauche, um wieder «auf die Beine zu kommen». Und so bringt der liebenswerte Taktiker die mutlose Elodie kurzerhand mit der ehemaligen Erfolgstrainerin Isabelle (Susanne-Marie Wrage) zusammen. Eine kratzbürstige 50-Jährige, welche die eigenen Schicksalsschläge hinter zynischen Sprüchen und einer grossen Klappe zu verstecken versucht.

Eine Behinderte trainieren?! – Für die stolze Isabelle zunächst ein Affront, doch mangels Alternativen lässt sie sich darauf ein. Nach anfänglichen Reibereien wachsen die ungleichen Charaktere mehr und mehr zu einem Team zusammen. Dritter im Bunde ist Alek (Kay Kysela), ein cooler Tüftler, der aufgrund von Isabelles Plänen Elodies Sportrollstühle aufmotzt und sich zudem auch handfest in die hübsche Sportlerin verliebt. Elodie fasst neuen Lebensmut, wächst nach und nach sportlich über ihre Versehrtheit hinaus und erfährt erste Erfolge. Doch um zu lernen, was die wahren Siege im Leben bedeuten, muss sie noch einige Hindernisse überwinden und zuerst noch gegen ihre grösste Gegnerin kämpfen – sich selbst.

Besetzung

Elodie Bosshard	<i>Annina Euling</i>
Isabelle	<i>Susanne-Marie Wrage</i>
Nora Bosshard	<i>Sarah Spale</i>
Marco Bosshard	<i>Martin Rapold</i>
Luca Bosshard	<i>Yorin Moll</i>
Eric Gerber	<i>Pierre Siegenthaler</i>
Alek	<i>Kay Kysela</i>
Laura	<i>Rabea Egg</i>
Anouk	<i>Anina Mutter</i>
Bierbauch-Werner	<i>Werner Biermeier</i>
Wirt	<i>Dominique Müller</i>
Janek	<i>Samuel Lutz</i>
Herr Knoll	<i>Christoph Gaugler</i>
Sven Philipp	<i>Patrick Rapold</i>
Krankenschwester	<i>Bigna Körner</i>
Dr. Bertold	<i>Ingo Ospelt</i>
Physiotherapeutin	<i>Isabelle Barth</i>
Assistentin von Sven Philipp	<i>Melissa Varela</i>
Sanitäter	<i>Alexis Lieber</i>

Stab

Regie	<i>Markus Welter</i>
Drehbuch	<i>Beatrice Meier</i>
Produktion	<i>Anne Walser</i>
Produktionsleitung	<i>Carlo Rüdlinger</i>
Kamera	<i>Felix von Muralt</i>
Musik	<i>Michael Sauter</i>
Script/Continuity	<i>Katrin Barben</i>
Kostüme	<i>Linda Harper</i>
Ton	<i>Jean-Pierre Gerth</i>
Licht	<i>Ernst Brunner</i>
Szenenbild	<i>Peter Scherz</i>
Maske	<i>Barbara Grundmann</i>
Aufnahmeleitung	<i>Alexis Lieber</i>
Herstellungsleitung SRF	<i>Esther Rutschmann</i>
Redaktion SRF	<i>Maya Fahrni</i>

Stimmen zum Film

«Der Film hat mich erst einmal sehr berührt und in eine 40-jährige Vergangenheit zurückerinnert, wo ich viele wahre Themen und Begebenheiten entdeckte, die mich heute glücklicherweise nicht mehr allzu sehr zu beschäftigen vermögen.

Es kommt dabei eine erstaunliche Authentizität mit vielen Höhen und Tiefen zum Ausdruck, welche man in der Anfangszeit eines Lebens im Rollstuhl «durchfährt»!

Dabei ist die Querschnittlähmung als solches zwar das grosse, einschneidende Ereignis. Für die mentale Situation – die Psyche – sind die Themen rund um Jugend; den eigenen Körper neu entdecken; die Beziehungsfähigkeit/Liebe; mindestens ebenso belastend für den Kopf. Genau hier setzt der Film und die Geschichte auch an – herzlichen Dank dafür!»

Heinz Frei, Präsident der Gönnervereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Schweizer Rollstuhlsportlegende

«Sehr gelungener und sehenswerter Film. Realitätsnah, unterhaltsam und emotional und dennoch ohne auf die Tränendrüsen zu drücken.»

Marcel Hug, Schweizer Rennrollstuhlsportler, unter anderem mehrfacher Europa- und Weltmeister

«Die Trainingsmethoden der Trainerin sind nicht meine Art, mit Athleten umzugehen. Die Person wird im Film aber nicht nur auf die Rolle der Trainerin reduziert, sodass ich sogar etwas Verständnis und Mitgefühl für sie hatte. Eine sehr starke Rolle!»

Paul Odermatt, Nationaltrainer Nachwuchs Leichtathletik Rollstuhlsport Schweiz, Trainer von Marcel Hug

«Die Therapieszenen geben einen kleinen, aber realistischen Einblick, wie Patienten bei uns im Schweizer Paraplegiker-Zentrum nach einem Unfall rehabilitiert werden. Mit Verletzungen wie sie Elodie hat, dauert eine Rehabilitation rund sechs Monate.»

Jessica Decker, Ko-Leiterin Therapiemanagement Schweizer Paraplegiker-Zentrum

«Die Sorgfalt, mit dem das Team vor und auch hinter der Kamera den Stoff umsetzte, war bereits während eines Drehbesuches zu spüren. Nun, beim fertigen Film, fallen mir vor allem die kleinen und feinen Alltagsszenen positiv auf. Das Ziel ist aber erst erreicht, wenn der Stoff auch bei der Ausstrahlung und somit beim Publikum gute Resonanz erhält.»

Michael Küng, freischaffender Medienjournalist mit der Radiosendung «Der Medienwegweiser»

«Das Klingeln des Telefons – dieser Moment hat mich emotional sehr berührt. Genauso ist es mir ergangen, als ich über den Unfall meines Mannes informiert wurde.»

Alexandra Burkart, Angehörigen Peer am Schweizer Paraplegiker-Zentrum

Fragen an Crew und Cast

Beatrice Meier (Buch)

Wie ist das Drehbuch zu «Weglaufen geht nicht» entstanden?

Ich wurde von der Redaktion SRF beauftragt, eine Geschichte über jemanden zu schreiben, der mit der Diagnose Querschnittlähmung konfrontiert wird und lernen muss, damit umzugehen. Anstoss zu dieser Idee gaben zahlreiche Lebensgeschichten von Menschen, die nach einem Unfall oder einer Krankheit auf den Rollstuhl angewiesen waren und ihr Schicksal mit beispielloser Kraft in die Hände genommen haben. Die Idee reizte mich sofort: Nachspüren, was es heisst, erbarmungslos und endgültig aus dem bisherigen Leben gerissen zu werden, und nachspüren, was es braucht, damit man überhaupt wieder «auf die Beine» kommen kann. Wie soll das gehen? Woher nimmt dieser Mensch die Kraft? Wohin mit der Wut über die Ausweglosigkeit?

Abgesehen von dieser hochemotionalen Grundsituation ging es darum, einen griffigen dramaturgischen Bogen zu finden, denn die Behinderung als Antagonist reicht fürs filmische Erzählen natürlich nur bedingt. Und ich dachte: Stellen wir dem Mädchen doch eine Trainerin vor den Rollstuhl, die null Betroffenheit zeigt, der es wirklich egal ist, ob Elodie behindert ist oder nicht, oder – besser gesagt: Die es sogar ganz offen stört, dass Elodie behindert ist, denn... «die kann ja nicht mal laufen!»

Zwischen dieser fast befreienden politischen Unkorrektheit und dem Ernst der Lage den richtigen Ton zu finden, war sehr spannend, da Elodie körperlich wie seelisch ja noch komplett – und zu Recht – in ihrer Opferrolle gefangen ist.

Eins ist klar: Als wir Isabelle hatten, hatten wir auch die Geschichte. Und diese schöne wachsende Freundschaft zweier Frauen, die sich nichts schenken und sich damit gegenseitig heilen.

Der Film handelt von einer jungen Frau, die schlagartig auf einen Rollstuhl angewiesen ist – ein schwieriges Thema. Was möchten Sie mit diesem Film bewirken?

In erster Linie Mut machen. Egal, was passiert, man muss wieder aufstehen. Aber es ist auch wirklich der Versuch, die verschiedenen Mechanismen und Kollateralschäden rund um so ein Drama zu erzählen. An dieser Geschichte reizte mich besonders, dass im Grunde alle Beteiligten aneinander – und an der Aufgabe – wachsen müssen.

Allen voran natürlich Elodie. Wobei sie schnell in die nächste Falle tappt. Immer verbissener mutet sie ihrem Körper viel zu viel zu. Über diesen verdammten, versehrten Körper hinauswachsen wollen, wird ihr Motor. Dabei muss sie vor allem kapieren, dass ihr eigentlicher Sieg darin besteht, sich trotz allem als «ganzer» Mensch zu fühlen.

Ganz wichtig war aber auch zu zeigen, welchen Einfluss solch ein Schicksalsschlag auf das Umfeld, besonders auf die Familie, hat. Wie reagiert jeder Einzelne? Die Mutter, umzingelt von Sorge und Schuldgefühlen, die lernen muss, ihrer Tochter eine neue Autonomie zuzugestehen. Der Vater, der zunächst echte Probleme hat, mit der Versehrtheit seiner bis dahin so sportlichen Tochter umzugehen. Nicht zuletzt natürlich Isabelle, die ihr Trauma mit Alkohol und grosser Klappe zu verdrängen sucht – und deren «Behinderung» sich jetzt auch endlich lösen kann.

Kurzum: Ich wollte eine Geschichte, die das Drama ernst nimmt und die emotionalen Herausforderungen auslotet und verhandelt, die aber auch keine Angst vor einer gewissen Komik und Respektlosigkeit hat. Denn das ist, denke ich, fast die wichtigste Message: Wenn es in der Verzweiflung viel Mut braucht, dann braucht es mindestens genauso viel Humor. Er ist einfach die einzige wirkliche Überlebenshilfe.

Markus Welter (Regie)

Ein solcher Film stellt die Schauspieler vor gewisse Herausforderungen. Welche Schwierigkeiten gab es am Set?

Neben Lebensfreude, Spass und Humor stand die glaubwürdige Darstellung einer Rollstuhlfahrerin in diesem Film im Fokus. Damit unsere Hauptdarstellerin Annina Euling mit dem Rollstuhl glaubwürdig umgehen konnte, musste sie erst lernen, mit ihm perfekt umzugehen. Wie im alltäglichen Leben sind auch auf einem Filmset kleine Kanten, Stufen, Kabel, Stative, Gitter, Niveauverschiebungen, Schrägen und Belagwechsel Hindernisse für Rollstuhlfahrer. Nun kann man ja nicht in der Szene plötzlich aufstehen, den Rollstuhl über das Hindernis heben und sich dann wieder hineinsetzen.

Um den natürlichen Umgang mit dem Rollstuhl zu perfektionieren, hat Annina Euling mit Heinz Frei ein spezielles Training vor dem Dreh gemacht. Weiterhin haben wir ihr den Rollstuhl schon Wochen vor dem Dreh mitgegeben und sie täglich üben lassen. Mit einer Ankerperson aus Nottwil hat sie mit dem Rollstuhl einen Stadtbesuch in Luzern gemacht, die Migros besucht und ist ÖV gefahren. Das Ziel dieser Vorbereitung war es, dass Annina gar nicht mehr an die Handhabung des Stuhls denken musste. Es ist so in ihr Fleisch und Blut übergegangen, dass sie sich voll auf die schauspielerische Arbeit konzentrieren konnte. Eine grosse, fantastische Leistung von Annina Euling.

Anne Walser (Produzentin)

Beim Übergang vom Drehbuch in die Drehphase stellt sich häufig die Frage der Umsetzbarkeit. Gab es auch bei diesem Projekt Szenen oder Dinge, die man im Drehbuch ändern oder anders darstellen musste?

In der Tat wird man bei jedem Film nicht nur mit einer neuen Welt konfrontiert, die durch Inhalt der Geschichte vorgegeben ist, sondern auch mit den damit verbundenen Herausforderungen. In diesem Fall war die Gratwanderung sicherlich: Wie schafft man es, dieses tragische Schicksal der jungen Elodie so darzustellen, dass es weder an Realität und Dramatik einbüsst, aber eben auch darstellbar ist durch eine junge Schauspielerin, die noch nie im Leben in einem Rollstuhl sass? Es war monatelangen Trainings und einer sehr nahen Unterstützung des Teams rund um das Paraplegiker-Zentrum in Nottwil zu verdanken, dass Annina Euling fast alle Szenen des Buches ohne Double überzeugend umsetzen konnte. Es gab auch Szenen, die umgeschrieben werden mussten, weil wir bei der Entwicklung des Buches schlichtweg nicht wussten, wie sich gewisse Abläufe ab einem tragischen Unfall bis zur Reintegration in den Alltag wirklich gestalten. Auch hier waren wir sehr dankbar über die tatkräftige Beratung von Menschen mit ähnlichen Schicksalen oder Fachpersonal.

Für die Umsetzung eines Filmprojektes werden oft real existierende Institutionen beigezogen oder als Locations im Film genutzt. Im Falle von «Weglaufen geht nicht» haben Sie eng mit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zusammengearbeitet. Was hat Sie in der Zusammenarbeit am meisten beeindruckt?

Ich kannte natürlich das Paraplegiker-Zentrum in Nottwil vom Namen her und wusste, dass es sich hierbei um ein Kompetenzzentrum allererster Professionalität im Bereich der Paraplegie handelt. Meine Besuche dort haben das bestätigt, aber vor allem auch aufgezeigt, dass es viel mehr ist: Es ist eine Welt, die Menschen mit einer Querschnittlähmung nicht nur behandelt, sondern begleitet und zwar über lange Zeit hinweg. Integration und lebenslange Begleitung sind hier nicht nur Schlagwörter, sondern diese werden auch gelebt. Das weitläufige Gelände erinnert weniger an eine Spital Einrichtung, sondern erscheint wie ein eigenes kleines Dorf, wo Querschnittgelähmte mit Fachpersonal, aber auch ihren Familien und Freunden interagieren und leben und wo auch gemeinsame Freizeit nicht zu kurz kommt. Das war irrsinnig beeindruckend!

Felix von Muralt (Kamera)

Im Film sehen wir viele sportliche und schnelle Szenen. Mit welchen Mitteln wurden diese Szenen gefilmt?

Die Sportszenen wurden an den verschiedenen Locations mit mehreren Kameras aufgenommen. Eine B-Unit drehte für alle Rennen in Nottwil eine Menge Inserts mit Doubles und verschiedenen Kameras (Alexa, Gopro, Sony Alpha F7). Benutzt wurde häufig ein Kyburz-Elektrotöff und ein «Golfwägeli», um den Rollstühlen zu folgen oder voranzufahren. Für den Sturz war Marcel Stucki mit seinem Stuntteam am Start – diese Szenen sind zum Teil mit Handheld-Kamera und mit Rollerblades gedreht, um Dynamik zu generieren.

Annina Euling (Elodie)

Wie würden Sie Elodie beschreiben?

Elodie ist eine lebendige junge Frau, welche mit viel Freude und Energie ihr Leben bestreitet. Eine echte Kämpfernatur, die sich mit viel Mut und Ehrgeiz zurück ins Leben kämpft. Vielleicht ist sie hier und da ein bisschen überehrgeizig.

Sie sind eigentlich nicht auf einen Rollstuhl angewiesen. Wie haben Sie sich auf den Dreh in einem Rollstuhl vorbereitet?

Die Vorbereitung auf meine Rolle war eine unglaublich tolle und aufregende Erfahrung. Um den Umgang mit dem Rollstuhl zu lernen, war ich während der Vorbereitungszeit sehr oft mit dem Rollstuhl in Zürich und Luzern unterwegs. Rennrollstuhlfahren habe ich in Nottwil im Schweizer Paraplegiker-Zentrum bei Paul Odermatt gelernt. Das Wichtigste für mich war jedoch, zu beobachten und viele Fragen zu stellen – das hat mir am meisten geholfen, mich auf diese Rolle vorzubereiten.

Hat der Dreh dieses Films Ihren Blick auf Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, verändert?

Ja sehr! Ich bin aufmerksamer geworden und gehe nun viel offener auf Menschen im Rollstuhl zu. Ich bin sehr froh um die Erfahrungen, die ich während des Drehs von «Weglaufen geht nicht» gemacht habe, um die Menschen, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte und was ich alles gelernt habe. Von «Weglaufen geht nicht» erhoffe ich mir ganz speziell, dass möglichst viele Menschen diesen Film sehen – trotz des ernstesten Hintergrundes ist viel Humor im Spiel, und doch wird man sensibilisiert für das Thema.

Susanne-Marie Wrage (Isabelle)

Wie würden Sie Isabelle beschreiben?

Isabelle ist ein richtiger Seebär, sie hat eine raue Schale, aber einen überaus weichen Kern. Das Schicksal hat sie ganz schön geohrfeigt, aber sie hat nie ihren trockenen Humor verloren. Isabelle hat ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und einen ehernen Verhaltenskodex, zumindest wenn es um Sport geht. Dass sie sich öfter in ihrer Stammkneipe sehen lässt, ist mehr ihrer Einsamkeit als ihrer Lust am Alkohol geschuldet.

Im Film spricht Isabelle ziemlich kaltherzig mit Elodie. Wie war es für Sie, mit dieser Thematik so hart umgehen zu müssen?

Ich finde Isabelle keineswegs kaltherzig. Sie begegnet Elodie auf Augenhöhe und mit Humor. Indem sie Elodie nicht als Opfer mit Mitleidbonus anerkennt, nimmt sie sie ernst und fordert von ihr die gleiche Leistung und Hingabe, die sie von allen fordern würde.

Wie beschreiben Sie die Beziehung von Elodie zu Isabelle?

Die beiden sind «Sisters in Arms». Beide sind Aussenseiter, haben nichts mehr zu verlieren, sondern nur noch zu gewinnen. Deswegen können sie ein grösseres Risiko auf sich nehmen. Die Meinung der anderen spielt keine grosse Rolle mehr. Es zählen die Erfolge, dafür wollen sie Anerkennung – nicht für ihr Verhalten. Das führt zu ihrer unverbrüchlichen Freundschaft, die natürlich allerhand aushalten muss.

Sarah Spale und Martin Rapold (Eltern von Elodie)

Wie würden Sie die Eltern von Elodie beschreiben?

Sarah Spale: Ich spiele die Rolle der Mutter. Für die Mutter bedeuten der Unfall und die neue Situation für und mit Elodie, dass sie ihr Leben wieder neu gestalten muss. Der Spagat zwischen Karriere und Familie ist eine grosse Herausforderung. Sie will den Ansprüchen an sich selber als moderne Frau und fürsorgliche Mutter genügen.

Martin Rapold: Elodies Eltern sind das klassische Oberer-Mittelstand-Pärchen, die sich an alle gängigen Konventionen inklusive Häuschen am Stadtrand, Kinder im Sportverein und stabile berufliche Werdegänge halten. Die Schweiz-Idylle wird jäh unterbrochen durch Elodies Unfall, beide werden geprüft und reagieren mit ihren jeweiligen Verdrängungs- und Verarbeitungsmustern, bis es schliesslich zu einem Reifeprozess und zu Akzeptanz kommt.

Wie haben Sie sich auf die Dreharbeiten vorbereitet?

Sarah Spale: Ich übte den Text, setzte mich mit der Sprache auseinander und näherte mich der Figur an. Zudem recherchiere ich in Vorbereitung auf meine Rolle immer auch im Umfeld der Geschichte.

Martin Rapold: Ich habe mir überlegt, wie ich wohl wäre, wenn ich alles gemacht hätte, was ich eben nicht gemacht habe: Heirat, Kinder, Haus. Die Antwort: genau gleich! Nein, ich habe mich mit den grossen Wendungen und Katastrophen im Leben beschäftigt, bei denen man denkt: Jetzt ist alles vorbei und ganz schlimm, um dann irgendwann herauszufinden, dass das vielleicht genau die wichtigen Dinge und Lernmöglichkeiten sind, in die man sich niemals freiwillig hineinbegeben hätte.

Wenn eine Mutter und ein Vater ihr Kind so leiden sehen, geht einem das nahe. Wie ergingen Ihnen die Dreharbeiten?

Sarah Spale: Das ist die Arbeit einer Schauspielerin: sich auf Emotionen und Situationen einzulassen, darin einzutauchen, und sie dann aber auch wieder loszulassen. Man nimmt aus jedem Dreh etwas mit.

Martin Rapold: Man stellt sich das echte Leiden vor und kompensiert das mit echtem Humor.

Biografien Cast

Annina Euling (Elodie)

Annina Euling wurde 1991 geboren. Bereits mit fünf Jahren gab sie ihr Bühnendebüt am Theater Freiburg. 2004 spielte sie mit 13 Jahren ihre erste Fernsehrolle in der SRF-Produktion «Schönes Wochenende». Es folgten unter anderem 2008 die Kinofilme «Happy New Year» von Christoph Schaub, 2014 «Über-Ich und Du» von Benjamin Heisenberg und 2017 «Der Läufer» von Hannes Baumgartner, in dem sie die weibliche Hauptrolle übernahm. Ausserdem wirkte sie in zahlreichen TV-Produktionen mit wie beispielsweise «Tatort», «Mord am Höllengrund», «Familie Undercover», «Der Bestatter» und «Die Herzensbrecher». 2018 schloss Annina Euling die Zürcher Hochschule der Künste mit dem Master of Arts ab.

Susanne-Marie Wrage (Isabelle)

Susanne-Marie Wrage wurde 1965 in Freiburg im Breisgau geboren. Ihr Schauspielstudium absolvierte sie in Berlin und trat mit 22 ihr Eleven-Engagement am Schillertheater Berlin an. Seit 1993 lebt und arbeitet sie in der Schweiz, zunächst am Theater am Neumarkt, dann im Theater Basel und bis heute am Schauspielhaus Zürich. Susanne-Marie Wrage spielte in zahlreichen Kinofilmen die Hauptrolle, unter anderem in «Der Kick» von Andres Veiel und in «Nachbeben» von Stina Werenfels. Sie wurde mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Zürcher Kunstpreis (Theater Neumarkt), dem Goldenen Leoparden (Bester Film «Das Verlangen» von Iain Dilthey) und dem Prix Mlle Ladubay, den sie für die Rolle der Lena in «Das Verlangen» aus der Hand von Jeanne Moreau entgegennehmen durfte. Neben ihrer Arbeit als Schauspielerin ist sie immer wieder als Regisseurin und Autorin tätig.

Sarah Spale (Nora)

Sarah Spale wurde 1980 in Basel geboren. Nachdem sie ihre Schulausbildung beendet hatte, nahm sie ein Studium in Kulturwissenschaften und ästhetischer Praxis an der Universität Hildesheim in Deutschland auf. Ihr Debüt vor der Kamera gab Sarah Spale in «Dilemma» von Tobias Ineichen. Internationale Beachtung erhielt sie mit der Rolle der Catarina Mendez in «Nachtzug nach Lissabon» von Bille August. Ausserdem war Sarah Spale als Theaterschauspielerin unter anderem am jungen Theater Basel, am Stadttheater Hildesheim und bei Theater Madam Bissegger tätig. Derzeit steht sie erneut als Rosa Wilder für die zweite Staffel der SRF-Erfolgsserie «Wilder» vor der Kamera.

Martin Rapold (Marco)

Martin Rapold wurde 1973 in Schaffhausen geboren. Von 1995 bis 1998 besuchte er die Film- und Fernschauspielschule European Film Actor School (EFA) in Zürich. Ein Jahr nach seiner Ausbildung gab er sein Debüt im Kinofilm «Exklusiv» von Florian Froschmayer. Im Jahr 2000 erhielt Martin Rapold dann bei der Berlinale den European Film Promotion Preis als Schweizer Shootingstar. Seither spielte er bereits in diversen Kinofilmen wie beispielsweise «Papa Moll» von Mike Eschmann oder «Schellen-Ursli» von Xavier Koller. Ausserdem war Martin Rapold in Serien wie «Tatort» oder «Zwiespalt» zu sehen.

Kay Kysela (Alek)

Kay Kysela wurde 1989 in Aarberg geboren. Nachdem er eine Ausbildung zum Krankenpfleger absolviert hatte, entschied er sich mit 23 Jahren, eine Schauspielkarriere einzuschlagen. Er studierte für drei Jahre an der Hochschule der Künste Bern Schauspiel. Bereits während seiner Ausbildung hatte Kay Kysela erste Theaterengagements. Seit 2010 ist er auch in diversen Film- und Fernsehrollen zu sehen. So spielte er in Serien wie «Tatort», «Der Bestatter» und «Wilder» sowie in Kinofilmen wie «Tinou» von Res Balzli und «Finsteres Glück» von Stefan Haupt.

Biografien Crew

Beatrice Meier (Buch)

Beatrice Meier wurde 1969 in Bochum geboren. Nach einem deutsch-französischen Abitur erwarb sie an der Universität Düsseldorf ihr Diplom als Literaturübersetzerin. Währenddessen schrieb sie für Zeitungen an Rhein und Ruhr und war als Übersetzerin und Sprachregisseurin für verschiedene Tonstudios tätig. Seit 1995 arbeitet sie Teilzeit für Arte in Strasbourg. Sie absolvierte ein Drehbuchseminar am Institut national de l'audiovisuel (INA) in Paris. Von 2002 bis 2003 war sie Stipendiatin der Drehbuchwerkstatt München und wurde für ihr Diplombuch «13 oder Lolly Müllers Plan vom Glück» für den Tankred-Dorst-Preis nominiert. 2006 nahm sie am Autorenprogramm der Internationalen Filmschule Köln (ifs) teil. Für ihr hier entwickeltes Drehbuch zum Kinofilm «Abseitsfalle» erhielt sie 2013 den Ludwigshafener Drehbuchpreis. Es folgten weitere TV-Filme für ARD und ZDF. 2015 erschien, parallel zur ARD-Verfilmung, ihr erster Roman «Alleine war gestern» bei Kiepenheuer & Witsch, der auch ins Englische und Niederländische übersetzt wurde.

Markus Welter (Regie)

Markus Welter wurde 1968 in Bonn, Deutschland geboren und absolvierte eine Ausbildung als Film-, Funk- und Fernsehproduzent in Frankfurt. Nachdem er von 1992 bis 1998 als Postproduction-Manager, Editor und Werbefilmregisseur bei Turnus Film AG gearbeitet hat, machte er sich selbständig. Im Sommer 2012 drehte er den Schweizer Fernsehfilm «Das alte Haus», welcher an den Solothurner Filmtagen seine Premiere feierte. Im Herbst 2012 begann er seine Arbeit bei «Der Bestatter». Hier führte er bei sieben der ersten 16 Folgen Regie. Die Serie wurde zum Schweizer Serienerfolg, gewann den Prix Walo 2014, ist mittlerweile bei Netflix abrufbar und wurde unter anderem in den USA, Kanada und Deutschland ausgestrahlt. Im Sommer 2015 drehte er den SRF «Tatort – Kleine Prinzen» und führte 2016 Ko-Regie bei der SRF Serie «Seitentriebe».

Felix von Muralt (Kamera)

Der Schweizer Filmemacher, Regisseur, Kameramann und Fotograf wurde 1963 in Zürich geboren. Von 1982 bis 1983 besuchte Felix von Muralt das International Center Of Photography New York und begann danach ein Studium an der Universität Zürich für Sprachwissenschaft und Soziologie, das er aber abbrach. Seine Karriere als Filmemacher und Regisseur begann parallel zur Mitbegründung der Fotoagentur Lookat, bei der er als Fotograf tätig war. Eine seiner ersten Arbeiten als Regisseur war der Kurzfilm «Pflatsch» im Jahr 1994. Von Muralt war bei mehr als 50 Filmen als Kameramann tätig. 2006 wurde der Kurzfilm «Visite Médicale» beim Filmfestival in Saarbrücken für den Max Ophüls Preis nominiert. Der Film wurde unter anderem auch bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes in Frankreich gezeigt. 2018 gewann er dann mit «Schellen-Ursli» den Schweizer Filmpreis. 2018 lief sein Kinodokumentarfilm «Shadow Thieves» in den Schweizer Kinos.

Michael Sauter (Musik)

Michael Sauter wurde 1976 in Biel geboren. Er studierte Schlagzeug am Bieler Konservatorium und absolvierte eine Ausbildung an der Hochschule für visuelle Kommunikation in Vevey. Michael Sauter ist Mitglied der Künstlergruppe 400asa und hat im Bereich zwischen Theater, Performance und Medienkunst zahlreiche Kompositionen realisiert, auch für Stadttheater- und Fernsehproduktionen. Sauter komponierte Musik für Spielfilme wie «Strahl» von Manuel Flurin Hendry, «Im Sog der Nacht» und «Die Käserei von Goldingen» von Markus Welter und «Private Banking» von Bettina Oberli. 2012 erhielt er den Filmmusikpreis der Fondation Suisa für seine Musik zu «Mary & Johnny» von Samuel Schwarz.

Anne Walser (Produzentin)

Die 1977 in Paris geborene Anne Walser schloss nach längeren Auslandsaufenthalten in Frankreich, Australien und Griechenland die eidgenössische Matura in Zürich ab, wo sie auch heute noch lebt. Nach Redaktionsanstellungen und -leitungen im Fernsbereich, journalistischen Arbeiten sowie freischaffender Tätigkeit als Produktions- und Aufnahmeleitung für diverse Werbekampagnen und Corporate Movies erfolgte Ende 1999 die Festanstellung bei der C-Films AG als Produktions- und Herstellungsleitung. In dieser Funktion betreute sie unter anderem die europäische Grossproduktion «Die Manns – Ein Jahrhundertroman» von Heinrich Breloer sowie den aufsehenerregenden Kinospießfilm «Grounding – Die letzten Tage der Swissair». Seit 2005 ist Anne Walser als Produzentin tätig und beschäftigt sich neben Finanzierung und Realisierung von Projekten auch intensiv mit allgemeiner Stoffentwicklung und Drehbucharbeit. Seit 2007 ist sie Partnerin bei der C-Films AG. Ihre Arbeit umfasst nationale und internationale Projekte für Kino und TV, oftmals auch Filmadaptionen wie etwa die Verfilmungen der Bestseller «Der Koch» und «Der letzte Weynfeld» von Martin Suter. Ihre Filme gewannen zahlreiche Auszeichnungen und Qualitätsprämien im In- und Ausland, darunter unter anderem drei European Filmawards für die internationale Koproduktion «Youth» sowie zweimal die Schweizer Box-Office Erfolgsprämie der Stadt Zürich für «Akte Grüniger» und «Marcello Marcello». Im Moment befindet sich Anne Walser unter anderem in Entwicklung eines Bio-Pics über die Wachsfignren-Königin Marie Tussaud (in Koproduktion mit Studio Hamburg International) sowie in der Finanzierung der internationalen Koproduktion «Die Mittagsfrau», basierend auf dem Bestseller der Deutschen Buchpreis-Gewinnerin Julia Franck.

Schweizer Paraplegiker-Stiftung

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung gehört zu den grössten gemeinnützigen Solidarwerken unseres Landes. Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe umfasst ein integrales Leistungsnetz für Querschnittgelähmte. Die Verknüpfung lückenloser Dienstleistungen von der Unfallstelle über die medizinische Versorgung, Rehabilitation bis zur lebenslangen Begleitung und Beratung ist einzigartig. 1,8 Mio. Personen sichern mit ihrer Zugehörigkeit zur Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung eine tragfähige finanzielle Basis für die Tätigkeit dieses Solidarwerks. Rund 1600 Mitarbeitende aus 80 verschiedenen Berufen setzen sich täglich für die Erfüllung ihrer anspruchsvollen Aufgaben ein.

Kontakt für Medienschaffende

Interviewwünsche mit Cast und Crew nimmt SRF Media Relations entgegen:

Nadine Gliesche
Tel: +41 44 305 52 11
nadine.gliesche@srf.ch

Ansprechperson für Pressebilder ist die Fotoagentur SRF:
Roberto Crevatin
Tel.: +41 44 305 50 80
roberto.crevatin@srf.ch

Die Pressemappe und die Pressebilder stehen für registrierte Medienschaffende unter www.srf.ch/medien zum Download zur Verfügung. Die Veröffentlichung der Pressebilder mit Hinweis auf die TV-Ausstrahlung von «Weglaufen geht nicht» ist honorarfrei und muss mit dem Quellenhinweis «Copyright SRF/Sava Hlavacek», «SRF/Severin Nowacki» oder «SRF/Pascal Mora» erfolgen.